

# Beilage zu Nr. 143 des „Enzthäler.“

Samstag den 30. November 1878.

## Privatnachrichten.

**Urtheil der Wissenschaft,**  
bewährt durch die Praxis.

**Der weisse Brust-Syrup**  
von G. A. W. Mayer in Breslau wurde unter vielen Andern von folgenden Aerzten empfohlen, verordnet und mit den glänzenden Erfolgen in Anwendung gebracht: Dr. Kalutsky in Dresden, Dr. J. R. Auerbach in Bucharest, Dr. Weber in Halle, Dr. Lehrs, Königl. Kreisphysikus in Birnbaum, Dr. Finkestein in Breslau, Dr. Körner in Wolgast, Dr. Koichate in Breslau, Dr. Hübler in Königswart (Böhmen) Dr. C. Gerstäcker in Oschab, Dr. Lang in Schwarzwasser zc.

Allein echt zu haben bei  
**Carl Bügenstein, Neuenbürg.**  
**Paul Hagmayer, Wildbad.**

## Talmigold-Taschen-Uhren

die besten und billigsten der Welt.

Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Postvorschuss oder vorheriger Geldeinsendung für nur 12 Mark eine hochfeine, echt englische, patentirte Talmigold-Zylinder-Uhr mit bestem Präzisionswert und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen einer jeden Uhr wird garantiert. — Gratis geben wir zu jeder Uhr eine eleg. Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Façon.

Adresse: **Blau & Kann**  
Uhren-Exporthaus in Wien.  
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

## Spielwerke

4 bis 200 Stück spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franko.

## Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

### Flachs, Hanf und Abwerg

und wird der seitherige Spinnlohnpreis für den Schneller mit 1228 Meter Länge berechnet. —

Auf die ausgezeichnete Qualität der rohen und gebleichten Leinwand machen wir besonders aufmerksam. —

Die Agenten:

**C. Helber, Neuenbürg.**

**Paul Maier, Calmbach.**

**Ehrendiplome**  
München 1868, 1871, 1872,  
1874 & 1875.  
**Landwirthsch. Ausstell.**  
**Medaille Ulm 1871**  
Schwäb. Indust.-Ausst.

**Anerkennungs-Diplom.**  
Wien 1873.  
**Welt-Ausstellung.**

**Grosse silberne Medaille**  
München 1874, 1878  
**Landwirthsch. Ausstellung**

Für die bestbekannte  
**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei,**  
**Bleicherei**

## Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern,  
übernehmen Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend  
zum Lohnerspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen

Herr Theodor Weiss in Neuenbürg,  
Herr F. A. Madlener in Pforzheim,

und sichern schnellste und beste Bedienung zu.

Prämiirt:  
Wien 1873  
höchste Auszeichnung,  
Ehrendiplom.  
Cannstatt 1864  
silberne Medaille.

## Die Flachs- und Wergspinnerei

von  
**Wilh. Jul. Münster**  
**FREUDENSTADT**

Prämiirt:  
Paris 1867  
goldene Medaille.

Rottweil 1861  
bronzene Medaille.

mit den besten englischen Spinnmaschinen versehen, spinnst Flachs, Hanf und Abwerg in vorzüglichem Garn per Schneller von 1228 Metern = 2000 Württ. Ellen à 12 Pfennig und übernimmt die Fracht in die Spinnerei und zurück.

Die Besorgung des Spinnmaterials übernehme und ertheile nähere Auskunft.

Der Agent

**Albert Hummel, Neuenbürg.**

Silberne Medaille



Ehrendiplom

Ulm a/D. 1871.



München 1875.

## Die grösste und berühmteste Lohnspinn- und Weberei Schretzheim,

Station Dillingen bei Ulm

ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf u. Abwerg** zum  
**Spinnen, Weben, Zwirnen, Bleichen**

und sichert reellste wie Bahnfrachtfreie Ablieferg. innert 3-4 Wochen zu.  
Vieljährige Erfahrung lehrt, dass das Schretzheimer Garn und Gewebe von zähester und dauerhaftester Qualität ist.

Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinnerei und Weberei sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln: Die bekannten Agenten.  
**Fried. Gollmer in Neuenbürg,**

**G. Hartmann z. Sonne in Liebenzell,**

**Chr. Hermann in Gräfenhausen,**  
**F. C. Lillich in Schwann,**  
**Joh. Burghardt in Engelsbrand,**

**August Barth in Calmbach,**  
**Zeltmann Acciser in Loffenau,**  
**Ferd. Fries in Heimsheim.**





Miszellen.

Ein Verbrecher.

Aus den Aufzeichnungen eines Criminalbeamten.  
(Fortsetzung.)

Buchen empfing ihn auf's Freundlichste. „Ein trauriger Fall führt mich zu Ihnen,“ begann der Richter. „Ich habe vor einer halben Stunde davon gehört,“ fiel Buchen ein. „Und es ist wirklich der Advokat Fernau?“ „Er ist es.“ „Er war gestern Nachmittag noch bei mir,“ fuhr Buchen fort. „Es ist kaum denkbar — unerhört!“ „Gerade deshalb komme ich zu Ihnen,“ sprach der Richter. „Sie können mir vielleicht noch einiges Nähere angehen. Wann hat Fernau Sie verlassen?“ „Es mochte gegen vier Uhr sein; ganz genau weiß ich es nicht.“ „Ging er sofort den Weg zum Walde, als er Sie verlassen hatte?“ „Ich habe nicht darauf geachtet“, erwiderte Buchen unbefangen. „Sie wissen, er war eigentlich mein Gegner. Er kam des Prozesses wegen, wollte mir einige Vorschläge zu einem Vergleiche machen. Ich konnte nicht darauf eingehen. Ich begleitete ihn deshalb nicht, als er mich verließ. Wie ich höre, ist Verdacht auf den Waldbhüter gefallen.“ „Er ist dringend verdächtig.“ „Unbegreiflich,“ fuhr Buchen fort. „Ein bisschen Wildbiederei früher abgerechnet, habe ich nie von dem Mann etwas Schlechtes gehört; ich selbst habe ihn oft beschäftigt.“ „Ich habe zwei Zehnthalerscheine bei ihm vorgefunden“, bemerkte der Richter. „Zwei Zehnthalerscheine?“ fiel Buchen ein. „Preussische?“ „Preussische.“ „Doch nein!“ fuhr Buchen sich gleichsam selbst beruhigend fort, „Thorheit — kann Zufall sein!“ „Bitte, was haben Sie, Herr von Buchen?“ „Ich bemerkte gestern zufällig, als Fernau seine Briestafche hervornahm, um Papiere darin zu suchen, zwei preussische Zehnthalerscheine darin. Und zwei, sagen Sie, haben Sie bei dem Waldbhüter gefunden?“ „Er hat einen gestern Abend schon im Wirthshause eingewechselt. Hier sind sie.“ Buchen nahm sie in die Hand, scheinbar unwillkürlich. Er betrachtete sie. „Ein preussischer Zehnthalerschein sieht wie der andere aus. So sahen auch die aus, welche Fernau bei sich führte; doch es gibt Tausende davon, ich möchte nicht behaupten, daß es dieselben sind. Nimmermehr!“ „Er trug sie in einer Briestafche?“ „Ja wohl!“ „Bitte, wie sah dieselbe aus?“ „Ich habe nicht genau darauf geachtet, ich bemerkte sie nur, als er sie aufschlug. Mir dünkt, sie sei von dunklem Leder gewesen.“ „War noch mehr Geld darin enthalten?“ „Ich habe keins weiter bemerkt.“ „Es ist ein eigenthümlicher Fall,“ fuhr der Richter fort. „Die goldene Uhr des

Ermordeten, welche auf den ersten Blick sichtbar an einer goldenen Kette hing, seine Börse mit ungefähr drei Thalern Geld sind unberührt geblieben. Es ist kaum denkbar, daß der Mörder sie nicht bemerkt haben sollte.“ „Er hat vielleicht bei der Uhr Entdeckung gefürchtet.“ „Aber die Börse, das Geld darin! Auf der einen Seite solche Vorsicht im Augenblicke der That und dann wieder nachher solche Unvorsicht, den Zehnthalerschein in der Schenke auszugeben, wo es nothwendig auffallen mußte!“ „Das ist in der That unbegreiflich!“ bemerkte Buchen. „Sie halten also Steingruber wirklich für den Mörder?“ „Vor der Hand muß ich es. Seine Angaben in Betreff des Geldes waren Ausflüchte — er widersprach sich. Seine Verwirrung — der ganze Anschein ist dafür, daß er der Mörder ist.“ „Und Verdachtgründe gegen Andere liegen nicht vor?“ „Bis jetzt kein einziger,“ antwortete der Richter. „Der Mann, dem das Beil gehört, Karsten, ist unschuldig.“ „Ja, für dessen Unschuld würde ich mich selbst verbürgen“, sagte der Guttsbesitzer. „Ich glaube, der Mann ist nicht einmal im Stande, einen Hasen todzuschlagen.“ Der Richter erhob sich, um sich zu entfernen. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästigt habe,“ sprach er verbindlich, „aber Sie wissen — die Pflicht.“ „Bitte — bitte,“ unterbrach ihn Buchen. „Es ist mir angenehm gewesen, Sie endlich einmal bei mir zu sehen. Wir kennen uns so lange und ich habe bis jetzt vergebens auf das Vergnügen Ihres Besuches gewartet. Erst ein Mord mußte geschehen,“ fügte er lächelnd hinzu. — „Nicht dauert der arme Fernau wirklich herzlich. Er schien gestern noch so unbefangen, so arglos! Gott, hätte ich eine Ahnung davon haben können — nicht aus dem Hause hätte ich ihn gelassen.“ „Wer konnte daran denken!“ sprach der Richter. „Ich mag nicht an den Schmerz seiner Frau und Kinder denken! Schrecklich — schrecklich! Auf so entsetzliche Weise aus ihrem Kreise gerissen!“ „Und der paar Thaler wegen!“ fügte Buchen hinzu. „Er würde hundertmal so viel und noch mehr darum gegeben haben, wäre ihm das Leben geschenkt!“ Der Richter schwieg. Er griff nach seinem Hut. „Herr von Buchen“, sprach er, „wenn Ihnen irgend etwas zu Ohren oder zu Gesichte kommen sollte, was auf die nähere und sichere Spur des Mörders führen könnte, was überhaupt mit dem Morde in Verbindung steht, und ist es auch nur eine scheinbare Geringfügigkeit, so würden Sie mich verpflichten, wenn Sie es mir mittheilen wollten.“ „Verlassen Sie sich darauf,“ versicherte Buchen, indem er die dargereichte Hand warm drückte. „Fernau war mein Gegner in meinem Prozesse; ich muß indeß gestehen, daß er ein anständiger Gegner war; mir selbst liegt daran, daß der Mörder entdeckt und bestraft wird.“

Der Richter kehrte mit dem Aktuar und dem Arzt zur Stadt zurück. Der Waldbhüter wurde von zwei Bauern auch dorthin gebracht und er ging willenlos mit, ohne seine Frau und Tochter noch einmal vorher gesehen zu haben. Am Nachmittage kam ein Wagen aus der Stadt und holte den Leichnam des Ermordeten.

Bierzehn Tage waren verflossen.

In dem Dorfe war der ganze Vorfall noch nicht vergessen. Im Gegentheile sprach man noch viel davon; denn sowohl der Schulz wie der Wirth, des Waldbüters Frau, seine Tochter und selbst jene beiden Männer, welche an jenem Abende mit ihm im Wirthshause gegessen und getrunken, mußten wiederholt vor das Gericht und ihre frühere Aussagen und Wahrnehmungen beschwören.

Der Waldbhüter war fest bei seiner Behauptung, das Geld gefunden zu haben, geblieben. Seine Angst, seinen Schreden beim Anblick des Beiles des Ermordeten suchte er auf verschiedene, sich zum Theil widersprechende Weise zu rechtfertigen. Er gab vor, an dem Morgen in Folge des zu reichlich getrunkenen Branntweins sich unwohl gefühlt zu haben. Er habe gemußt, daß es strafbar sei, gefundenes Geld an sich zu behalten.

Den Advokat Fernau behauptete er nie gesehen zu haben. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er sogar einmal als Bote zu ihm gesandt worden sei und mit ihm gesprochen habe. Von einer Briestafche wollte er nichts wissen, das Geld nicht in einer solchen gefunden haben, und doch hatte Buchen eine Briestafche bei Fernau erblickt und unter seinen Sachen in seiner Wohnung fehlte sie.

Noch ein anderer, nicht weniger gravirender Umstand war hinzugekommen. Es war in mehreren Zeitungen die Aufforderung erlassen, daß Derjenige, welcher in der betreffenden Gegend zwei Zehnthalerscheine verloren habe, sich melden möge. Diese Aufforderung war mehrere Mal wiederholt — Niemand hatte sich gemeldet.

Dann hatte man am Ärmel seines Hemdes einen mächtig großen Blutsfleck entdeckt. Er gab an, daß derselbe vom Ausweiden eines Haisen herrühre. Das mit Blut getränkte Stückchen Leinwand war aus dem Ärmel geschnitten, aufgelöst in Wasser und die Auflösung unter dem Mikroskop untersucht. Es hatte sich mit Bestimmtheit herausgestellt, daß die Blutkörperchen von menschlichem Blute herrührten.

Steingruber hatte nun behauptet, an einem Dorn sich gestochen zu haben. Sein Arm zeigte eine kaum bemerkbare, äußerst geringe Verwundung, davon konnte der Blutsfleck nach Aussage von Sachverständigen kaum herrühren.

Es war auch unwahrscheinlich. Und weßhalb die sich widersprechenden Aussagen? Ueberhaupt widersprach sich der Waldbhüter in den verschiedenen Verhören wiederholt, nur in Allem, was den Ermordeten betraf, blieb er bei entschiedener Weigerung.

(Fortsetzung folgt.)